

Österreichische  
Nationalbibliothek

MAG  
AZIN

**Ingeborg Bachmann**  
Eine Hommage

**Fischer von Erlach**  
und der Prunksaal des Kaisers

Österreichische Post AG / In- to Mail Entgelt bezahlt / Verlagspostamt: 1010 Wien / OZ020379G  
Wenn unzustellbar, bitte zurück an Österreichische Nationalbibliothek, Kommunikation und Marketing, Josefsplatz 1, 1015 Wien



Literaturmuseum:  
**Ingeborg Bachmann**  
Eine Hommage  
Seite 4



Prunksaal:  
**Fischer von Erlach**  
und der Prunksaal  
des Kaisers  
300 Jahre  
barocke Pracht  
Seite 10



Prunksaal:  
**Von Gärten und**  
**Menschen**  
Gestaltete Natur,  
Kunst und Land-  
schaftsarchitektur  
Seite 14



Porträt:  
**Center für**  
**Informations- und**  
**Medienkompetenz**  
Mehr Wissen,  
mehr Recherche,  
mehr Fakten  
Seite 18



Haus der  
Geschichte  
Österreich:  
**Neue Ausstellungen**  
Minderheiten-  
bewegungen in  
Österreich und die  
Zeitzeugenschaft  
des Holocaust  
Seite 20



Vor den Regalen:  
**Briefwechsel von**  
**Dichterinnen und**  
**Archäologieschätze**  
aus der Türkei  
Menschen und  
ihre Lesesäle  
Seite 33



Hinter den Regalen:  
**Anker, Algorithmen**  
**und Alma**  
ÖNB-Mitarbeiter-  
innen im Interview  
Seite 34

Editorial  
Seite 3

Neues aus dem Netz  
Seite 12

Neues in den Sammlungen  
Seite 16

Neues aus dem Haus  
Seite 22

Menschen & Events  
Seite 26

Postkarte  
Seite 36

Impressum  
Medieninhaberin und Verlegerin: Österreichische  
Nationalbibliothek, Josefsplatz 1, 1015 Wien  
Tel.: +43 1 534 10 / E-Mail: onb@onb.ac.at /  
Web: www.onb.ac.at  
Herausgeberin: GD Dr. Johanna Rachinger  
Redaktion: Elke Koch, Marlene Lettner  
Layout: Stefan Fuhrer, <http://zehnbeispiele.com>  
Satz: Johannes Essl  
Fotos: ÖNB, sofern nicht anders angegeben  
Gesamtherstellung: Wograndl Druck, Mattersburg

Das Magazin erscheint zweimal jährlich und dient  
der Information der Öffentlichkeit über die  
Tätigkeit der Österreichischen Nationalbibliothek.



Ö1-Clubmitglieder erhalten in allen  
Museen der Österreichischen  
Nationalbibliothek eine Ermäßigung auf  
den Eintrittspreis gemäß Tarifordnung.

Coverbild: Ingeborg Bachmann, 1964;  
Foto: © Kurt Husnik; mit freundlicher  
Genehmigung von Caterina Husnik



## EDITORIAL

Die Österreichische  
Nationalbibliothek sieht  
einem spannenden Kultur-  
Herbst entgegen. Die schon  
kühler werdenden Tage

laden etwa zu einem Besuch im Literaturmuseum ein, wo eine der  
schillerndsten und bedeutendsten österreichischen Dichterinnen  
der jüngeren Vergangenheit – Ingeborg Bachmann – mit einer  
großen Hommage anlässlich ihres 50. Todestag geehrt wird. Die ab  
17. November gezeigte Schau kann dabei auf den umfangreichen  
Nachlass der Schriftstellerin zurückgreifen, der sich im  
Literaturarchiv befindet und aus dem erstmals eine Reihe  
interessanter Originaldokumente gezeigt werden.

Der Ausstellungsreigen setzt sich im Jänner 2023 fort mit einer  
interessanten Präsentation im frisch restaurierten Prunksaal.  
Bis heute ist das eindrucksvolle barocke Bibliotheksgebäude am  
Josefsplatz der historische Kern und das Herz der Österreichischen  
Nationalbibliothek. Sein Schöpfer Johann Bernhard Fischer von  
Erlach verstarb vor 300 Jahren, 1723, dem Jahr des Baubeginns.  
Beide Jubiläen sind Anlass für uns, mit einer Schau in dem von ihm  
geschaffenen Saal an den großen Barockarchitekten zu erinnern.  
Ab 30. März 2023 folgt eine Ausstellung unter dem Titel „Von Gärten  
und Menschen. Gestaltete Natur, Kunst und Landschaftsarchitektur“,  
eine Vorschau darauf finden Sie auf Seite 14/15.

Bereits im Oktober dieses Jahres eröffnete die Österreichische  
Nationalbibliothek mit dem Center für Informations- und  
Medienkompetenz am Heldenplatz einen ganz neuen  
Servicebereich. Angeboten werden innovative Trainings, um  
Informationen noch gezielter zu finden und seriöse Quellen zu  
identifizieren.

Eine Informative und spannende Lektüre unseres ÖNB-Magazins  
wünscht Ihnen

Dr. Johanna Rachinger  
Generaldirektorin

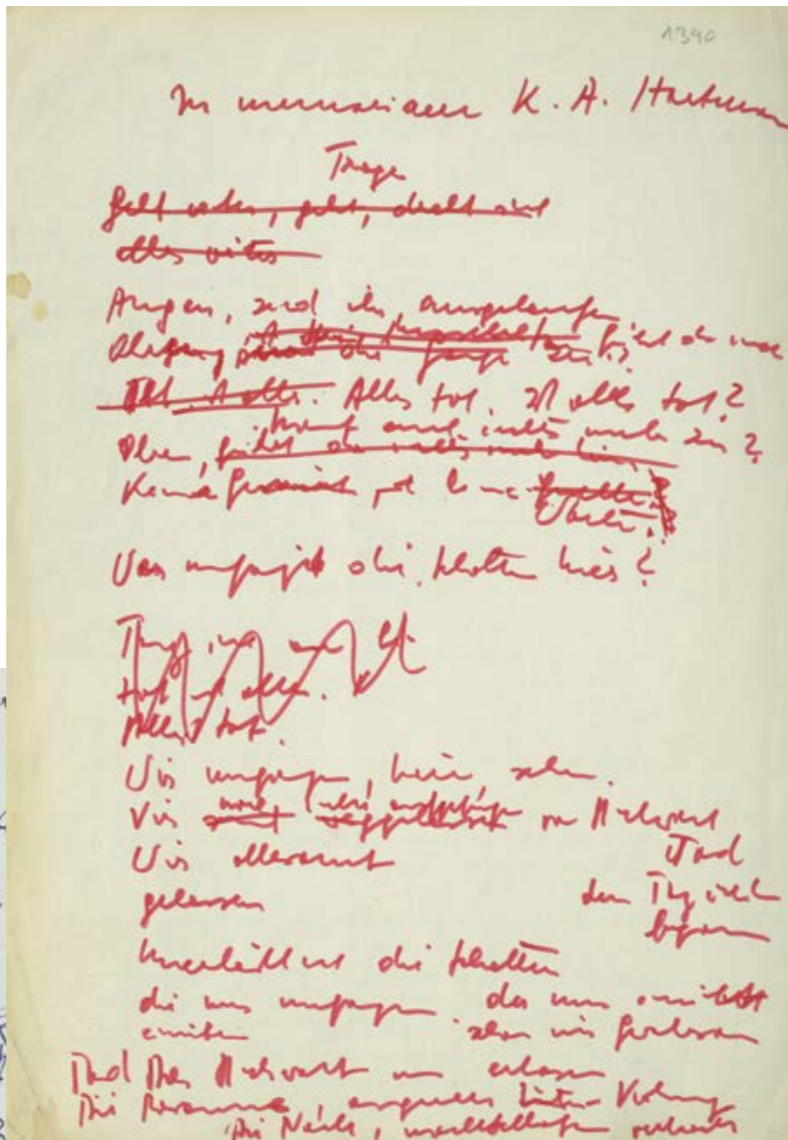


## Wussten Sie schon?

Die Österreichische Nationalbibliothek ist mit ihren über 11 Millionen  
mitunter sehr wertvollen Objekten eine lebendige Brücke zwischen  
dem reichhaltigen Erbe der Vergangenheit und den zukunftsori-  
entierten Ansprüchen der modernen Informationsgesellschaft. Die  
Transformation zum digitalen Wissenszentrum ist längst Realität: Fast  
zwei Millionen Ausgaben historischer Zeitungen und Zeitschriften,  
über 1,4 Millionen urheberrechtsfreie Bücher – darunter auch die  
über 200.000 kostbaren Bücher des Prunksaals – Handschriften, Papyri,  
Pergamente, Bilddokumente wie Fotografien, Plakate, Ansichtskarten  
sowie Tonträger, Karten und Globen wurden bis dato digitalisiert und  
stehen den BenutzerInnen online zur Verfügung. Dazu kommen rund  
2,6 Millionen elektronische Medien (Webseiten und E-Publikationen),  
die nur mehr digital verfügbar sind bzw. auch nur noch so erscheinen.  
Jährlich werden rund drei Millionen Seiten der Bestände digitalisiert,  
alleine im Jahr 2022 wurde das Angebot an historischen Titeln für  
den digitalen Zeitungs- und Zeitschriftenlesesaal um mehr als  
800.000 Seiten ergänzt. ■



Ingeborg Bachmann  
um 1950



Ingeborg Bachmann: „In memoriam  
K. A. Hartmann“, Gedichtentwurf

# Ingeborg Bachmann.

## Eine Hommage

Ingeborg Bachmann zählt zu den bedeutendsten SchriftstellerInnen des 20. Jahrhunderts. Die neue Sonderausstellung im Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek versteht sich als Hommage an die Dichterin und ihr einzigartiges, vielschichtiges Werk.

14-11-63

Der junge Engländer  
Krieg? (prov. T.)

⊕  
⊕ ⊕

1.) Sir Jack B...  
2.) Lord Be...  
3.) die...  
4.) Wilhelm...  
5.) Br...  
6.) ...

Vorstellung  
Die Ankunft  
Die...  
Der...  
Der junge Engländer  
Das...  
Der junge Engländer  
in...  
Der...  
die...

er gibt: eine...  
der...  
wollt: ...

Entwurf für das Libretto  
zur Oper „Der junge Lord“  
von Hans Werner Henze

Wie wohl kaum eine andere Autorin ihrer Zeit gab Ingeborg Bachmann (1926–1973) der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur ein Gesicht: Früh stand sie als Schriftstellerin in der Öffentlichkeit, 1954 zierte ihr Porträt das Cover des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“. In Interviews und Selbstauskünften war Bachmann darum bemüht, das Private und Biografische hintanzustellen, und stattdessen ihre Texte sprechen zu lassen. In ihren Gedichten, Erzählungen, Romanprojekten, Hörspielen und Essays thematisierte sie das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit, Diskretion und Indiskretion, Zeigen und Verbergen. Leben, Werk und nicht zuletzt der tragi-

sche Unfalltod der Dichterin in Rom ließen Ingeborg Bachmann zu einer Ikone der Literatur nach 1945 werden. Am 17. Oktober 2023 jährt sich ihr Todestag zum 50. Mal.

Das Geheimnis in seinen unterschiedlichen Formen und Spielarten ist ein wiederkehrendes Motiv in Bachmanns Texten und auch ein Leitmotiv der Ausstellung „Ingeborg Bachmann. Eine Hommage“. Die Schau spürt der geheimnisvollen Aura der Person Bachmann nach und lotet in zehn Themenkapiteln ihr Gesamtwerk aus. Gezeigt werden Manuskripte, Typoskripte, Bücher und Objekte aus dem Nachlass der Autorin, der sich im Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek befindet. Die Schau

führt an zentrale Orte von Bachmanns Schreibbiografie – von Kärnten über Wien bis nach Rom. Sie gibt Einblick in die Entstehungsgeschichten von Texten und in die Schreibpraxis der Dichterin. Thematisiert wird Bachmanns früherer Ruhm als Lyrikerin, ihre Auseinandersetzung mit Krieg, Krankheit, Beziehungs- und Geschlechterverhältnissen und die utopische Dimension ihres Schreibens. Bachmanns Briefwechsel mit Paul Celan, Max Frisch, Ilse Aichinger oder Hans Magnus Enzensberger werden ebenso beleuchtet wie Bachmanns „Wahlverwandtschaften“, ihr Verhältnis zu zeitgenössischen SchriftstellerInnen wie Nelly Sachs, Thomas Bernhard oder Marie Luise Kaschnitz.

Foto: US-Information Service/Familienarchiv Bachmann



Ingeborg Bachmann in Rom 1962

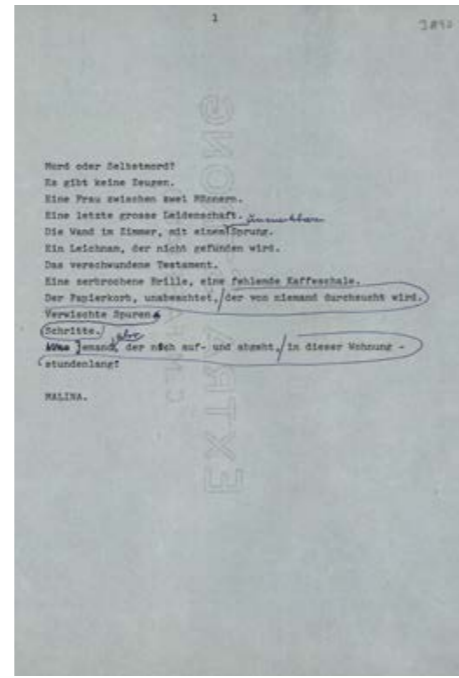
Die Aktualität und anhaltende Wirkung ihrer Texte belegen eigens für die Ausstellung produzierte Videointerviews mit AutorInnen und WegbegleiterInnen, darunter Bachmanns Bruder Heinz Bachmann. Arbeiten zeitgenössischer KünstlerInnen und FilmemacherInnen wie Ruth Beckermann, Michael Haneke, Karoline Riha oder Alexander Kluge komplettieren die Hommage an die Dichterin.

Neben Exponaten zu Bachmanns Gedichten oder ihrem einzigen zu Lebzeiten vollendeten Roman „Malina“ (1971) erwarten die BesucherInnen auch weniger bekannte Aspekte. Als Jugendliche hielt Bachmann ihre Eindrücke vom Ende des Zweiten Weltkriegs in einem berührenden „Kriegstagebuch“ fest. Ihre ersten schriftstellerischen Versuche sind von der Auseinandersetzung mit der Kärntner Geschichte geprägt. 1950 schloss sie in Wien ihr Doktoratsstudium der Philosophie ab und arbeitete als Rundfunkredakteurin beim US-amerikanischen Besatzungssender Rot-Weiß-Rot. 1955 reiste sie als Stipendiatin der Harvard Summer School nach Cambridge in die USA, wo sie den späteren US-Außenminister Henry Kissinger kennenlernte. Die enge Freundschaft der beiden belegt ein persönlicher Brief Kissingers an Bachmann, der exklusiv in der Ausstellung zu sehen ist.

Ab Mitte der 1950er-Jahre lebte Bachmann mit wenigen Unterbrechungen in ihrer Sehnsuchtsstadt Rom. Die Italienliebe teilte sie mit dem Komponisten Hans Werner Henze, mit dem sie eine innige Freundschaft und eine künstlerische Zusammenarbeit verband. Bachmanns Beziehungen zu Paul Celan und Max Frisch waren intensiv, aber auch von Verwerfungen geprägt. Briefe und Dokumente belegen das leidenschaftliche wie schwierige Verhältnis der Dichterin zu beiden Autoren. Zu sehen sind in der Schau außerdem noch nie zuvor öffentlich gezeigte Filmaufnahmen von Bachmanns Reise nach Polen und ihrem Besuch des ehemaligen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau aus dem Jahr 1973. Viele Werkmanuskripte, Notizbücher und persönliche Gegenstände Bachmanns werden ebenfalls erstmals öffentlich präsentiert. ■



Ingeborg Bachmanns Zigarettenschmuck der Marke NIL, 1960er-Jahre



Entwurf für den Klappentext zum Roman „Malina“



### Ingeborg Bachmann Eine Hommage

Ausstellung im Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek, kuratiert von Dr. Michael Hansel und Dr. Kerstin Putz, Johannesgasse 6, 1010 Wien

Öffnungszeiten:  
17. November 2022 – 5. November 2023  
Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr  
Juni–September zusätzlich Mo 10–18 Uhr

Eintritt: € 7,- / Ermäßigungen  
Freier Eintritt für alle unter 19 Jahren  
Führung: € 4,-  
Ausstellungskatalog: € 29,90

Aktuelle Infos finden Sie auf [www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at)



Foto: Heinz Bachmann/Familienarchiv/Bachmann

## Ein Objekt und seine Geschichte



Max Frisch: „Mein Name sei Gantenbein“. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1964. Ingeborg Bachmanns Ausgabe mit ihren Anmerkungen

## „Mein Name sei Gantenbein“ von Max Frisch

### Ingeborg Bachmanns „Blutbuch“

Ingeborg Bachmann und der Schweizer Schriftsteller Max Frisch waren von 1958 an für fast fünf Jahre ein Paar. Die Trennung der beiden führte bei Bachmann zu mehrfachen gesundheitlichen Zusammenbrüchen und Klinikaufenthalten. Die Krise der Dichterin verschlimmerte sich, als Frisch 1964 seinen Roman „Mein Name sei Gantenbein“ veröffentlichte. Darin entwarf er die Figur der schönen, narzisstischen, immer auf Selbstinszenierung bedachten Lila, in der sich Bachmann wiederentdeckte. Bachmanns Zerrüttung während der Finalisierung des Romans lässt sich in der

Korrespondenz der beiden nachlesen. Obgleich sie Frisch mitteilt, dass sie die Größe seines Buches schon früh erkannt habe, schickt sie ihm Anmerkungen und Änderungswünsche. Inwieweit Frisch auf Bachmanns Wünsche eingegangen ist, lässt sich nicht eindeutig rekonstruieren. Zur Genese des Romans existieren nur wenige Materialien. Jedenfalls missbilligte sie die Darstellung der Hauptfigur Lila und den Umstand, dass Frisch gemeinsam Erlebtes offensichtlich in sein Werk einfließen ließ. Wie sehr Bachmann diese Indiskretion erschütterte, zeigt sich an einem Fund im Nachlass von Adolf Opel.

Der befreundete Wiener Filmautor und Kulturpublizist hat ein Handexemplar der Dichterin von Frischs „Gantenbein“ aufgehoben, in dem sich nicht nur zahlreiche Anstreichungen finden, sondern auch ein Notizzettel, auf dem Bachmann die Stellen im Buch festhielt, in denen sie sich selbst bzw. Erfahrenes wiedererkannte. Die Veröffentlichung des „Blutbuchs“, wie sie es in einem Gedichtentwurf nannte, markierte den Höhepunkt ihrer „Zeit der Krankheit“. Gleichzeitig begann damit für Bachmann aber auch eine Phase der Rückgewinnung ihrer Schreibkräfte, die den Beginn des „Todesarten“-Projekts bildete. ■

Ingeborg Bachmanns Schreibmaschine Olympia mit Schreibmaschinenkoffer



# Nachlass, Werk & Wirkungsgeschichten

## Die KuratorInnen Kerstin Putz und Michael Hansel über Ingeborg Bachmann, die Faszinationskraft ihres Werkes und die Aura ihrer Person.

### Warum eine „Hommage“ an Ingeborg Bachmann?

Putz: Bachmanns Werk fasziniert Generationen von LeserInnen, auch über den deutschsprachigen Raum hinaus. In ihren Texten setzte sich Bachmann einerseits intensiv mit der Nachkriegsgesellschaft auseinander, mit Nationalsozialismus und Geschichtsvergessenheit. Andererseits sind die Themen ihrer Literatur zeitlos und aktuell. Das gilt besonders für ihre Erzählungen und Romanprojekte, in denen sie Geschlechterverhältnisse und zwischenmenschliche Beziehungen in all

ihrer Komplexität darstellt. Gerade das Alltägliche wird bei Bachmann in seinen Abgründen gezeigt. Ihr Werk ist Weltliteratur: Grund genug für eine Hommage! Zudem war Bachmann selbst ein solcher Gestus nicht fremd: Sie schrieb etwa eine „Hommage à Maria Callas“, die von ihr hochgeschätzte Sängerin.

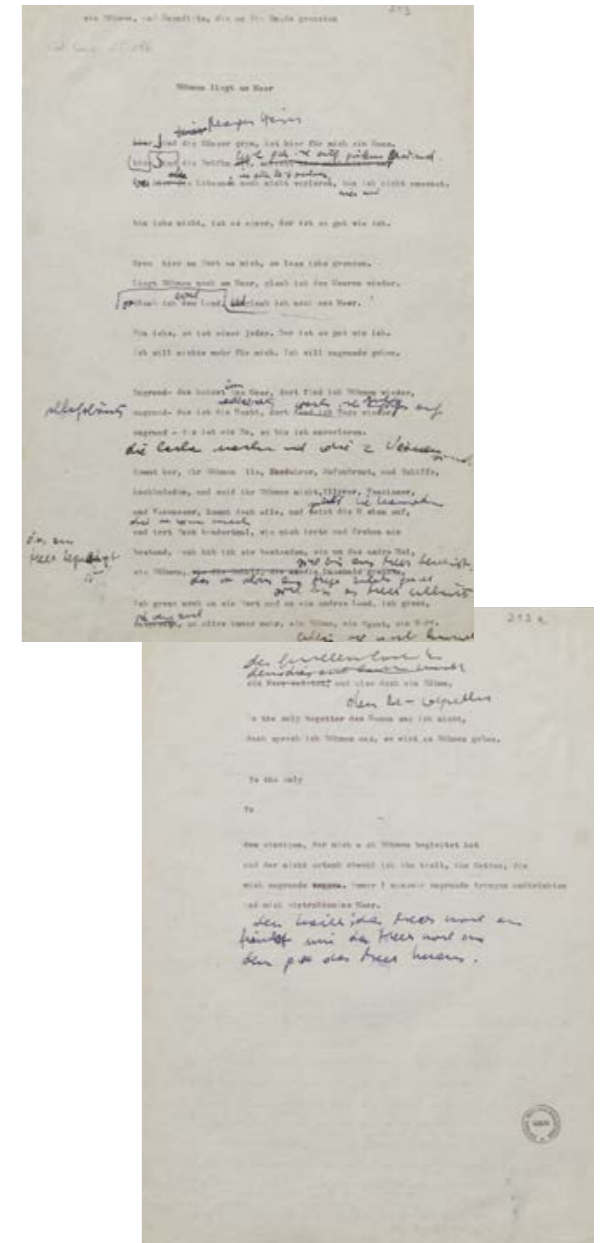
### Warum ranken sich gerade um Ingeborg Bachmann immer noch Geschichten und Mythen?

Hansel: Ingeborg Bachmann war unbestritten der erste Medienstar der deutsch-

sprachigen Literaturszene. Mit ihren Auftritten bei der Gruppe 47 und ihren Gedichten sorgte sie für Aufsehen bei SchriftstellerkollegInnen und KritikerInnen. Da sie von ihrer Vita aber wenig preisgab, versuchte man ihre Lebensgeschichte aus ihren Werken zu deuten. Die Gerüchte um ihren geheimnisvollen Unfalltod und die Tatsache, dass die Erben den Nachlass lange Zeit größtenteils unter Verschluss gehalten haben, kultivierte regelrecht die Spekulationslust und Mythenbildung über Ingeborg Bachmann und prägt die öffentliche Wahrnehmung der Dichterin bis heute.



Ingeborg Bachmann in Rom (Schach spielend), 1962



„Böhmen liegt am Meer“, Korrekturfassung

## Der Nachlass von Ingeborg Bachmann hat ebenfalls eine bewegte Geschichte.

Hansel: Nach Bachmanns Tod wurden von den Erben die Nachlassteile aus ihrer letzten Wohnung in Rom, aus ihrem Elternhaus in Klagenfurt und dem Haus der Großeltern in Obervellach zusammengetragen, in einen ungesperrten und gesperrten Teil gegliedert und 1978 der Österreichischen Nationalbibliothek geschenkt. Gesperrt waren unter anderem alle Korrespondenzstücke, private Aufzeichnungen, Amtliches, aber auch einzelne Werkblätter. Gegenwärtig noch nicht zugänglich sind die unveröffentlichten Briefwechsel bis zu ihrer Publikation im Rahmen der am Salzburger Literaturarchiv entstehenden Gesamtaus-

gabe bzw. vertraglich festgehalten bis Ende 2025. Die schrittweise Öffnung und Herausgabe aller Schriftstücke von Ingeborg Bachmann sollte dann auch mit den letzten Mythen aufräumen.

### Welche Exponate der Ausstellung möchten Sie den BesucherInnen besonders ans Herz legen?

Putz: In der Ausstellung sind Arbeiten zeitgenössischer KünstlerInnen, FilmemacherInnen und AutorInnen zu sehen, die sich auf ganz unterschiedliche Weise mit Bachmann auseinandergesetzt haben. Wir zeigen illustrierte Ausgaben von Bachmann-Texten, Originalgrafiken, Filmausschnitte, ein interaktives „Buchmultiple“

oder Keramiken der österreichischen Künstlerin Veronika Dirnhofer. Malereien von Anselm Kiefer sind Bachmann gewidmet, 2006 gestaltete der Schweizer Künstler Thomas Hirschhorn in Berlin einen „Ingeborg Bachmann Altar“ im öffentlichen Raum. Diese künstlerischen Arbeiten als „Hommage“ an Bachmann sind mir besonders wichtig: Sie zeigen die anhaltende Wirkung und Aktualität ihrer Texte. ■

Dr. Michael Hansel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Literaturarchiv.  
Dr. Kerstin Putz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Literaturmuseum.



## Fischer von Erlach und der Prunksaal des Kaisers

### 300 Jahre barocke Pracht

Über Jahrhunderte waren die bereits unter Kaiser Maximilian II. (1527–1576) zu einer Bibliothek vereinten Bücherschätze wechselnden Aufbewahrungsorten und permanenter Platznot ausgesetzt. Erst Generationen später erhielten sie während der Regentschaft Kaiser Karls VI. (1711–1740) einen repräsentativen Bibliotheksbau – den heutigen Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek.

Die Planung und Raumgestaltung des barocken Gesamtkunstwerkes wird Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656–1723) zugeschrieben. Sein Sohn Joseph Emanuel Fischer von Erlach (1693–1742), der den 1723 begonnenen und um 1735 eröffneten Prachtbau fertiggestellt hatte, prägte vor allem die Gestaltung der Außenfassade maßgeblich.

In der Sonderschau aus Anlass des 300. Todestages von Johann Bernhard Fischer von Erlach und 300 Jahre Baubeginn des Prunksaals wird vom 13. Jänner bis 5. März 2023 anhand von Original-Handschriften, monumentalen Stichwerken, Plänen und Skizzen aus der Erbauungszeit das inhaltliche Konzept als Büchersaal und als Ruhmeshalle der Habsburger vorgestellt.

Nach umfassenden Restaurierungsarbeiten wird der Prunksaal ab Jänner 2023 wieder in neuem Glanz erlebbar. ■

Ansicht der Hofbibliothek nach Plänen von Joseph Emanuel Fischer von Erlach. Vorzeichnung (lavierte Feder-/Tusch-Zeichnung) zu: Salomon Kleiner, *Das florierende vermehrte Wien*, Teil 1, 1733

# 360° im Prunksaal

Neue Online-Führung mit einzigartigen Einblicken

Aufgrund der Restaurierungsarbeiten ist der Prunksaal bis Ende Dezember 2022 geschlossen. Währenddessen gibt es bei einer völlig neuen Online-Führung seit

September die Möglichkeit, die Pracht des Prunksaals virtuell auf exklusiven und für BesucherInnen bisher unbekanntem Wegen zu entdecken. „Der Prunksaal um 360 Grad gedreht“ gewährt Zugang zu Teilen

des barocken Bibliothekssaals, die normalerweise nicht öffentlich zugänglich sind, etwa mit einem Blick von der Galerie. Darüber hinaus bietet die Führung durch ExpertInnen vertiefende Einblicke in die Geschichte und in spezielle Objekte des Prunksaals. Alle Details zu kommenden Terminen befinden sich auf der Website, genauso wie die Möglichkeit, ein Ticket zu erwerben. Für all jene, die den Prunksaal während der Schließzeit vermissen, ihn aber lieber auf eigene Faust erkunden möchten, gibt es eine kostenfreie und ebenfalls virtuelle Gelegenheit in Form der 360-Grad-Online-Tour. Darin enthalten sind zahlreiche Informationspunkte mit Texten und digitalisierten Büchern, in denen man blättern kann. ■

[www.onb.ac.at/museen/prunksaal/ueber-den-prunksaal/virtueller-prunksaal](http://www.onb.ac.at/museen/prunksaal/ueber-den-prunksaal/virtueller-prunksaal)

„Der Prunksaal um 360 Grad“ gedreht bietet exklusive Ansichten



# Biblioteca carolina

Opern und Oratorien online!

Karl VI. (1685–1740) war der letzte der musizierenden Barockkaiser. Nach einer gründlichen musikalischen Ausbildung galt er als versierter Cembalist und leitete zahlreiche Aufführungen von Opern und Oratorien persönlich. Dieses vielfältige Musikleben fand seinen Niederschlag in ca. 2.000 handschriftlichen Partiturbänden, wobei im Falle von Opern und Oratorien meist mehrbändige Werke vorliegen. Sie repräsentieren – weniger als Einzelwerke denn als künstlerisches Gesamtwerk – das österreichische Opern- und Oratorienchaffen des Spätbarocks, das gleichermaßen durch deutsche wie auch durch italienische Einflüsse bestimmt war. Dieser umfangreiche Bestand der sogenannten „Biblioteca carolina“ setzt sich zu ca. jeweils der Hälfte aus Werken der Opernbühne und Werken im

religiösen Kontext wie Messen, Oratorien und geistlichen Kantaten zusammen. Im Rahmen eines umfangreichen Erschließungsprojektes werden ca. 750 Bände der „Biblioteca carolina“ digitalisiert und online zugänglich gemacht. Durch diese von den Österreichischen Lotterien großzügig gesponserte Digitalisierungsmaßnahme konnte bislang der weltliche Teil erschlossen werden. Darunter befinden sich so

bedeutende Werke wie Johann Joseph Fux' Vertonung des „Orfeo-ed-Euridice“-Stoffes von 1715. Das Werk widmete sich anlässlich des 30. Geburtstags des Kaisers Karl VI. dem Thema der treuen Liebe. Das Libretto von Pietro Pariati spricht diesen Sachverhalt im Finale deutlich an wie übrigens auch die Hoffnung verheißende Schwangerschaft der Kaiserin. ■

[onb.ac.at/carolina](http://onb.ac.at/carolina)



Das Libretto von Pietro Pariati ist nun weltweit zugänglich

Foto: ÖNB/Johannes Hoch

# 25 Millionen digitalisierte Seiten

Seitenwende online in ANNO



„Des Bastlers Radio Blatt“ mit wertvollen Tipps und Anleitungen für Fans



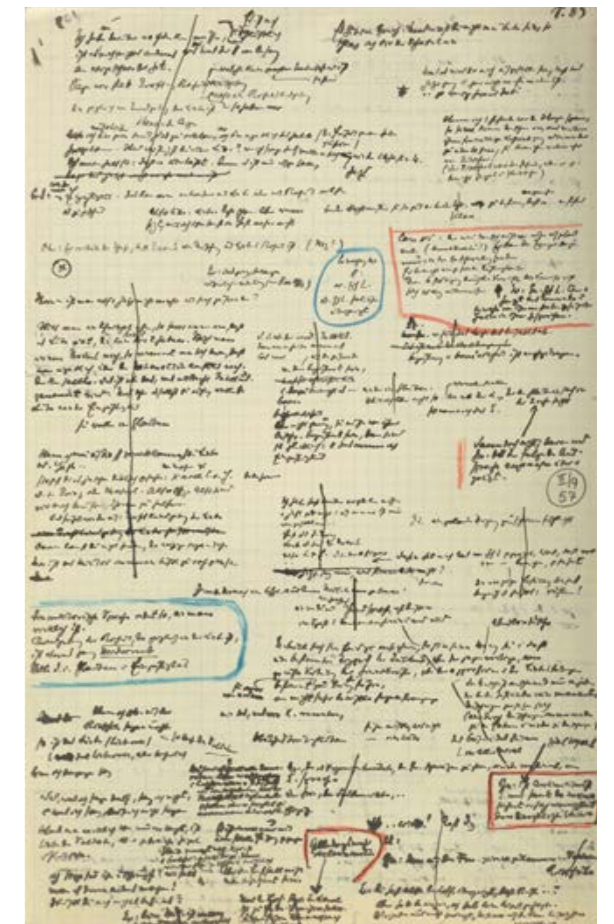
In ANNO (AustriaN Newspapers Online), dem digitalen Zeitungs- und Zeitschriftenlesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek, sind derzeit bereits über 25 Millionen Seiten zugänglich. Im Jahr 2022 wurde das Angebot um mehr als 800.000 Seiten ergänzt. Ein Schwerpunkt lag dabei auf Zeitschriften zu Nachrichten- und Funktechnik. Dank der großzügigen Unterstützung von Siemens werden noch weitere Zeitschriften aus diesem Bereich digital zur Verfügung gestellt. Bereits digitalisiert wurde das „Bastlers Radioblatt“ aus den 20er, das die LeserInnen mit „leicht fasslichen Selbstbau-Anleitungen“ in die Welt des Radios einführen möchte. ■

# Musil online

Ein Jahrhundertwerk digital erkunden

Der Nachlass des Schriftstellers Robert Musil (1880–1942) befindet sich seit 1972 in der Österreichischen Nationalbibliothek. 2014 wurde der mehr als 12.000 Manuskriptseiten umfassende Bestand von der UNESCO als nationales Dokumentenerbe („Memory of Austria“) aufgenommen. Das Projekt „MUSIL ONLINE“, eine Kooperation mit dem Robert-Musil-Institut für Literaturforschung / Kärntner Literaturarchiv, erschließt sein Werk und dessen Kosmos als Webedition der Österreichischen Nationalbibliothek. „MUSIL ONLINE“ widmet sich Musils Hauptwerk „Der Mann ohne Eigenschaften“. Dieser Roman zeichnet ein Panoptikum der mitteleuropäischen Vorkriegsgesellschaft und drückt mit seiner philosophisch-literarischen und prägnant geistreichen Erzählweise die Krisenhaftigkeit der Moderne aus. Musil arbeitete über Jahrzehnte an seinem gewaltigen Romanprojekt,

das letztlich unvollendet blieb. Für die erste Version der Edition werden einzelne Kapitel des „Mann ohne Eigenschaften“ aufbereitet. Drei Schwerpunkte ermöglichen den Zugang zur komplexen Genese und den vielfältigen Zusammenhängen des Jahrhundertwerks: Im Bereich „Schauen“ werden die Archivmaterialien des Nachlasses präsentiert, der publizierte Text befindet sich im Bereich „Lesen“ und die Erkenntnisse der Musil-Forschung können im Bereich „Verstehen“ erkundet werden. Die digitale Edition soll nach und nach auf Musils Gesamtwerk erweitert werden. ■ [edition.onb.ac.at/musil](http://edition.onb.ac.at/musil)



Manuskriptseite aus Musils Nachlass

## Von Gärten und Menschen

Gärten und Parks sind gestaltete Grünräume. Sie erfüllen durch den Klimawandel eine besonders wichtige ökologische Funktion und laden zu Spaziergängen, Spiel, Sport und Kontemplation ein.

Die repräsentative Gartenkunst hat sich erst Ende des 19. Jahrhunderts zur Landschaftsarchitektur weiterentwickelt: Feudale Anlagen und erste öffentliche Parks wurden um Siedlungen, Wohnanlagen und den öffentlichen Raum der Städte erweitert.

Die Österreichische Nationalbibliothek ist bereits rund 400 Jahre mit der Gartenkunst verbunden. Sie verfügt mit der damaligen Hofbibliothek und der ehemals privaten Bibliothek der kaiserlichen Familie über einen reichen Bestand an Objekten und Kostbarkeiten mit hohem Schauwert, wie etwa einen Originalplan des berühmten Lancelot Brown.

In der ab 30. März 2023 gezeigten großen Sonderausstellung „Von Gärten und Menschen“ führen zum Teil noch nie gezeigte Kunstwerke durch diese Geschichte. Gartenpläne, Druckgrafiken, Originalzeichnungen, Publikationen, Fotografien bis zu Ansichtskarten erzählen von der Vielfalt der Grünräume und machen den barocken Prunksaal zum Gartengebäude. ■

Gotischer Tempel  
im Galizin'schen  
Landschaftsgarten  
am Predigtstuhl,  
Lorenz Janscha,  
ca. 1810





# Eine Leidenschaft für Europa

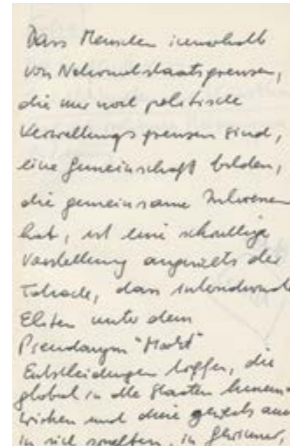
Erwerb weiterer Vorlassteile Robert Menasses

Robert Menasse zählt im deutschsprachigen Raum zu den angesehensten wie auch einflussreichsten Schriftsteller und Kulturtheoretiker der Gegenwart. Seit 2009 bewahrt das Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek einen umfangreichen Vorlassteil des Autors auf, der unter anderem Textstufen und Materialien zu den bedeutenden Romanen „Sinnliche Gewißheit“ (1988), „Selige Zeiten, brüchige Welt“ (1991), „Schubumkehr“ (1995) und „Die Vertreibung aus der Hölle“ (2001) enthält. Im Frühjahr 2022 konnte ein weiterer, ebenfalls sehr umfangreicher Vorlassteil erworben werden.

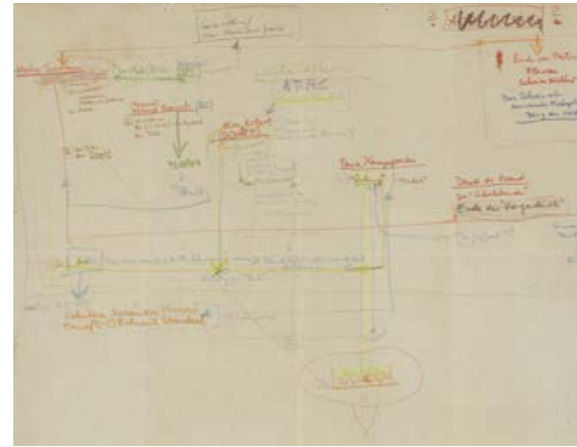
Der Bestand enthält neben zahlreichen Korrespondenzen mit nationalen und internationalen Kulturschaffenden, PhilosophInnen und PolitikerInnen, etlichen Arbeitsjournalen des Autors, Lebensdokumenten und Fotos vor allem auch Entwürfe, Textfassungen und viel-

fältiges Recherchematerial zu Menasses Europaroman „Die Hauptstadt“ (2017). Für diesen erhielt der mit einer Vielzahl an Preisen und Auszeichnungen geehrte Poeta doctus im selben Jahr den Deutschen Buchpreis. Aufsätze, Essays, Reden

sowie Textmaterialien seiner Streitschrift „Der Europäische Landbote“ (2012) dokumentieren darüber hinaus seine intensive Beschäftigung mit dem Konzept eines gemeinsamen Europas durch Überwindung der Nationalstaaten. ■



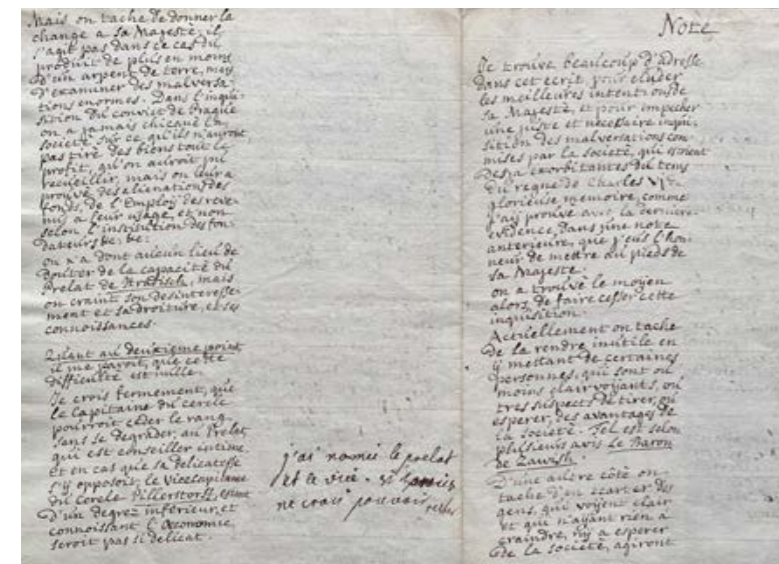
Auszug aus einem Arbeitsjournal



Konstruktionsplan zum Roman „Die Hauptstadt“

# Die Handschrift eines Hofpräfekten

„Ich würde ein solches Buch jungen Leuten nicht in die Hand geben“



Der Niederländer Gerard van Swieten (1700–1772), seit 1745 Präfekt der Hofbibliothek, war auch Vorsitzender der Bücherzensur-Hofkommission, die eine staatlich gelenkte Zensur ermöglichen und dabei den bisherigen Einfluss der Kirche, besonders den der Jesuiten, zurückdrängen sollte. In diesem Kontext stehen jene beiden bedeutsamen und eigenhändig verfassten Schriftstücke van Swietens, die für die Sammlung von Handschriften und alten Drucken vor Kurzem erworben wurden. Enthalten sind eine detaillierte Liste zensurierter Bücher und ein Text zur Auseinandersetzung mit dem Jesuitenorden, versehen mit einer eigenhändigen Bemerkung Maria Theresias. ■

Notiz van Swietens mit eigenhändiger Antwort der Herrscherin Maria Theresia

# Schenkung: gesamtes Archiv des Esperanto-Weltbundes

Die bereits 1887 veröffentlichte, geplante Sprache Esperanto soll die weltweite Verständigung über alle kulturellen Unterschiede hinweg als Universalsprache ermöglichen. Vor Kurzem erhielt die Österreichische Nationalbibliothek das 158 Kisten umfassende, komplette Archiv der Universala Esperanto-Asocio (UEA), eines der weltweit umfangreichsten und bedeutendsten Archive zur Sprache Esperanto und zur internationalen Esperantobewegung. Die Schenkung beinhaltet eine Fülle an Exemplaren und Dokumenten sowie umfassende und vielfältige Manuskript-, Plakat-, Foto- und audiovisuelle Sammlungen. Unter den Büchern befinden sich unter anderem auch Exemplare der ersten Lehrbücher für Esperanto in Arabisch



Ausstellungs- und Veranstaltungsplakate in Esperanto, Anfang 20. Jh.

(Kairo, 1904), Griechisch (Samos, 1907) und Kartwelisch (Tiflis, 1909), die darauf verweisen, dass Esperanto ausgehend von Ost- und danach Westeuropa bereits vor dem Ersten Weltkrieg auch außerhalb der größeren europäischen Sprachgemein-

schaften rezipiert wurde. Dieser reiche Schatz wird derzeit in der Sammlung für Plansprachen der Österreichischen Nationalbibliothek für die Benützung erschlossen und für interessierte LeserInnen zugänglich gemacht. ■

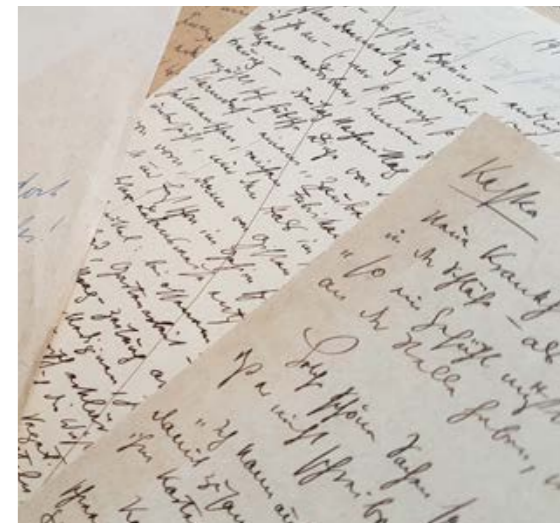
# Erinnerungen und Dokumente zu Franz Kafka

Den altösterreichisch-jüdischen Schriftsteller und Kritiker Max Brod kennt man heute vor allem als Freund, Herausgeber und Biograf Franz Kafkas. Dass er selbst in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ein gefeierter Autor war, dessen Bücher hohe Auflagen erreichten, ist heute nahezu in Vergessenheit geraten. Das Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek konnte jüngst im Rahmen einer Auktion seine Bestände zu Max Brod um zwei bedeutungsvolle Manuskript-Konvolute erweitern.

Zum einen wurden umfangreiche Notizen zu Brods 1912 geplanten Novelle über den von ihm bewunderten Komponisten Friedrich Smetana ersteigert. Die Novelle stellte Brod allerdings nie fertig. Stattdessen veröffentlichte er einen Artikel über Smetana in deutschen und tschechischen Publikationen. Zum anderen gelang es,



Notizen und Textentwürfe zur Kafka-Biografie



129 Seiten Notizen, Textentwürfe und Begleitmaterial zu Brods Kafka-Biografie zu erwerben. Die Aufzeichnungen reichen bis in Kafkas Todesjahr 1924 zurück. Da das Konvolut auch Teile enthält, die Brod nicht in sein Buch eingearbeitet hat, stellen diese Manuskripte ein interessantes Quellenmaterial für die Kafka-Forschung dar. ■



# Neues Center für Informations- und Medienkompetenz

## Mehr Wissen, mehr Recherche, mehr Fakten

Über Jahrhunderte war das Erwerben, Bereitstellen und Archivieren von Büchern und Medien die Kernaufgabe von Bibliotheken. Der digitale Umbruch und der tiefgreifende Wandel in der Medienlandschaft machen es erforderlich, Wissen nicht nur bereitzustellen, sondern die BenutzerInnen und LeserInnen mehr denn je auch dabei zu unterstützen, Wissen zu finden, Wissen anzuwenden, die vielfältigen Informationsangebote im Medienschwung zu differenzieren und Know-how für das Erkennen von seriösen Informationsquellen zu vermitteln.

Als die österreichische Wissensinstitution setzt die Österreichische Nationalbibliothek mit der Ausrichtung als „Teaching Library“ einen neuen strategischen Schwerpunkt, der allen Interessierten die Möglichkeit bietet, ihre Medien- und Informationsnutzung effizient, effektiv und zielgenau zu gestalten.

### Entscheidende Kompetenzen

Das Konzept der Teaching Library geht weit über einmalige, punktuelle Einweisungen in die Benützung der Bibliothek hinaus: es geht um die Vermittlung von grundlegenden und längerfristig wirk-

samen Kompetenzen beim Umgang mit Informationen und Medien, die in unserer digitalen Informationsgesellschaft entscheidend sind. In dem im Oktober eröffneten ‚Center für Informations- und Medienkompetenz‘ am Standort Heldenplatz werden Trainings angeboten, die diese Fähigkeiten stärken und ausbauen. Das ‚Center für Informations- und Medienkompetenz‘, kurz CIM, versteht sich auch als Ort der Inspiration, der nicht nur individuellen Mehrwert bietet, sondern sich auch zu einer wichtigen Anlaufstelle für formelles und informelles Lernen als Ergänzung zu den klassischen Bildungsan-

geboten in enger Partnerschaft mit Schulen, Universitäten und außeruniversitären Bildungseinrichtungen entwickelt.

Eingerichtet wurde das CIM mit fünf Seminarräumen und modernster IT-Infrastruktur für Präsenz- und Online-Formate sowie hybride Wissensvermittlung. Es steht allen Studierenden, SchülerInnen und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Das gesamte Angebot ist unter [onb.ac.at/CIM](http://onb.ac.at/CIM) ersichtlich.

### Angewandte Medienkompetenz

Die InformationsexpertInnen der Österreichischen Nationalbibliothek greifen mit dem Trainingsangebot gesellschaftspolitisch relevante Themen und Phänomene – Stichwort „Fake News“, „Faktenchecks“ und „Fake Science“ – auf und kontextualisieren und vernetzen diese mit den jahrhundertealten und kontinuierlich aktualisierten Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek.

Im Fokus steht die praxisnahe und spannende Wissensvermittlung anhand von innovativen und gezielten Trainings, die vermitteln, wie Wissen schnell und gezielt elektronisch gefunden und seriöse Informationsquellen identifiziert werden können. Der umfassende analoge und digitale Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek bildet die Basis, zum Beispiel ÖNB Digital, das bestandsübergreifende Portal, das über 3,2 Millionen digitalisierte

Bücher, Fotografien, Grafiken und weitere Medientypen umfasst, oder ANNO, die Zeitungsdatenbank, die die Volltextsuche in 24 Millionen digitalisierten Seiten historischer Zeitungen und Zeitschriften ermöglicht sowie die zahlreichen lizenzierten Volltextdatenbanken zu unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen.

Spezieller Fokus wird auf das Thema „Digital Literacy“ für SchülerInnen gelegt: Trainingseinheiten für das Auffinden seriöser Quellen im Internet stehen in Präsenz- und Online-Veranstaltungen ebenso zur Verfügung wie gezielte Angebote für die „Vorwissenschaftliche Arbeit“. Planspiele mit Augmented-Reality-Elementen führen die junge Zielgruppe spielerisch in die Benützung der Bibliothek ein und trainieren zB. Fake News im Internet zu entlarven.

### Weiterer Ausbau und Unterstützung

Das Angebot, das in den nächsten Jahren kontinuierlich ausgebaut wird, ist ein wesentlicher Baustein in der Vision 2035 der Österreichischen Nationalbibliothek („Wir öffnen Räume“), in der sie sich als Lotsin durch den digitalen Wandel versteht und die individuelle Informations- und Medienkompetenz als Fundament für die gleichberechtigte Teilhabe an einer zunehmend digitalen Welt betrachtet.

Das Center für Informations- und Medienkompetenz wird großzügig unter-

stützt vom Wiener Städtische Versicherungsverein. „Als langjähriger Partner der Österreichischen Nationalbibliothek freut es uns besonders, das neue innovative Center für Informations- und Medienkompetenz von Beginn an zu unterstützen. Denn keine Investition ist so nachhaltig, sinnstiftend und von zivilgesellschaftlicher Relevanz wie jene in Wissen und Bildung. Wenn Digitalisierung dazu beitragen kann, Wissen und Informationskompetenz für die breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen, dann fördern wir das neue Center sowie seit vielen Jahren das digitale Webarchiv aus tiefster Überzeugung“, betont Mag. Robert Lasshofer, Vorstandsvorsitzender des Wiener Städtischen Versicherungsvereins, Hauptaktionär der Vienna Insurance Group (VIG). ■

- **Das gesamte Programm** ist unter [onb.ac.at/CIM](http://onb.ac.at/CIM) ersichtlich
  - **Die Anmeldung zu Trainings** erfolgt unter [ticket.onb.ac.at/bibliothek](http://ticket.onb.ac.at/bibliothek)
  - **Die Anmeldung für Schulen** sowie individuelle Terminvereinbarungen sind möglich unter: [cim@onb.ac.at](mailto:cim@onb.ac.at) oder +43 1 53410 479
- Neue Burg, Heldenplatz, 1010 Wien



Fotos: ÖNB/Klaus Pichler





Bis in die 1990er-Jahre war der Aktionismus der LGBT-Bewegung auf die Abschaffung der strafrechtlichen Verfolgung gerichtet. Hier der Protest der HOSI Wien gegen § 209 StG auf der Regenbogenparade 1996

# Was wir fordern!

## Minderheitenbewegungen in Österreich

Die Wanderausstellung „Was wir fordern! Minderheitenbewegungen in Österreich“ ist seit 25. Oktober 2022 bis 15. Jänner 2023 im Haus der Geschichte Österreich zu sehen. Sie wurde von der Initiative Minderheiten ins Leben gerufen, im Mittelpunkt stehen Geschichte und zentrale Forderungen unterschiedlicher Minderheiten in Österreich. AutorInnen, die selbst Minderheiten angehören – zumeist AktivistInnen – werfen einen fokussierten Blick auf ihre Geschichte

und präsentieren ihre wesentlichen politischen Forderungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sowohl aktivistische als auch juristische oder parlamentarische Formen des Protests erweisen sich als untrennbar von der Geschichte minderheitenpolitischer Forderungen verbunden. Die von Jessica Beer und Cornelia Kogoj kuratierte Schau macht sichtbar, welche Anstrengungen, Ausdauer und Allianzen notwendig waren, um gegen Diskriminierung und für gleiche Rechte einzutreten. ■

Foto: HOSI Wien

Foto: unbekannt; Mikael Levin, New York

# Das Ende der Zeitzeugenschaft?

Ausstellung in Zusammenarbeit des hdgö mit dem Jüdischen Museum Hohenems und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Die Zeitzeugenschaft des Holocaust geht ihrem Ende entgegen. Nur noch wenige Überlebende der NS-Herrschaft können aus eigener Erfahrung sprechen – oder von jenen Menschen berichten, die im Holocaust ermordet wurden. Was bleibt, sind literarische Zeugnisse und unzählige Videointerviews der Überlebenden sowie die Frage, wie wir in Zukunft mit dieser Erbschaft umgehen wollen. Grund genug, mit der Ausstellung „Ende der Zeitzeugenschaft?“ den Blick auf die Geschichte dieser zu richten und die

komplexe Beziehung zwischen ZeitzeugInnen und InterviewerInnen und zwischen Medium und Gesellschaft zu erkunden. Dabei steht die Erinnerung an die Shoah, wie sie in Interviews und Aufnahmen von öffentlichen Auftritten der ZeitzeugInnen überliefert ist, im Fokus. Sie wird zur Erzählung – aus einem Trauma entstanden und zeitgleich das Produkt von Beziehungen und Interessen, abhängig vom jeweiligen Kontext. Der amerikanische Kriegsberichterstatter Meyer Levin und der französische Fotograf Éric Schwab etwa

begleiteten ab 1944 im Auftrag der Jewish Telegraph Agency und der Agence France-Presse gemeinsam den militärischen Vormarsch der Alliierten. Sie dokumentierten dabei auch die gerade befreiten Konzentrationslager Buchenwald und Dachau. Die Ausstellung, die von 26. Jänner 2022 bis 31. August 2023 im Haus der Geschichte Österreich zu sehen ist, hinterfragt und betrachtet die „Gemachtheit“ der ZeitzeugInneninterviews und deren gesellschaftlichen Rolle seit 1945 vor dem Hintergrund der aktuellen Veränderungen neu. ■



Meyer Levin und Éric Schwab mit Piloten, 1945 (Reproduktion)



Die Restaurierung des Prunksaals ist in vollem Gang

Die historischen Bücher werden während der Arbeiten bestens geschützt



Das Gold des Prunksaals in neuem Glanz

# Marmor, Stein, Holz und Gold

## Die Prunksaal-Restaurierung ist in vollem Gang

Der mit über 200.000 historischen Büchern einzigartige Bibliotheks-saal zählt zu den schönsten der Welt und wurde 1955 das letzte Mal umfassenden Erhaltungsmaßnahmen unterzogen. Nun erhält die 300-jährige barocke Pracht einen neuen Glanz dank umfangreicher Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, die bis Ende 2022 durchgeführt werden. Vergoldungen sowie Bestandteile aus Stuck, Marmor, Stein, Metall und nicht zuletzt die historischen Bücherregale aus Nussholz werden in aufwendigen Schritten restauriert. Insgesamt 90 RestauratorInnen und ExpertInnen sind rund sechs Monate lang am Werk. Der gesamte Prunksaal ist mit Gerüsten durchzogen, die wertvollen Bücher sind fachgerecht abgedeckt und werden nach der Fertigstellung der Arbeiten einzeln aus

den Regalen genommen und gesäubert. Mehr als 6.000 m<sup>2</sup> Holzober- und Innenflächen der Bücherschränke erfahren mit modernster Lasertechnologie eine profunde Reinigung, bevor Tausende fehlende oder lose Holzteile ersetzt oder gefestigt werden. In luftiger Höhe auf der Galerie oder zu ebener Erde arbeiten die VergolderInnen mit Präzisionswerkzeug an den Konsolen, Regalaufsätzen, Säulenbasen und Pfeilern. Währenddessen füllen StukkateurInnen Risse oder Hohlstellen in den Pilastern, Säulen, Stuckdecken, Gesimsen und Fensterlaibungen. Die SteinrestauratorInnen sorgen behutsam dafür, dass das Zentrum des Prunksaals, die Statue des Gründers Karl VI., sowie 14 Marmorstatuen wieder in neuem Glanz erstrahlen. Während die bodennahen Wandmalereien ebenso restauriert

werden, bleiben die Deckenfresken unangetastet. Als Abschluss werden auch die Steinböden ergänzt und auf Hochglanz poliert, bevor die Bücherreinigung beginnt. Die Restaurierungsarbeiten können laufend auf der Website und auf den Social-Media-Kanälen verfolgt werden. ■

### Fakten

- 128 Buchschränke und -regale
- 48 Fenster, mehr als 100 Stiegen- und Lüftungsgitter
- 20 Türen und 28 Tische/Vitrinen
- 15 Statuen und 12 Büsten
- 4 Säulen und 20 Pilaster
- 660 m<sup>2</sup> Wandmalerei
- 880 m<sup>2</sup> Steinböden

Fotos: ÖNB/Klaus Pichler

# Gemeinsames kulturelles Erbe

## Eröffnung des Internationalen Handschriftenzentrums Trier

Mit der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Trier verbindet die Österreichische Nationalbibliothek ein ganz besonderer Schatz: Beide Institutionen bewahren wertvolle illuminierte Handschriften aus der Hofschule Karls des Großen. Der sogenannte „Dagulf-Psalter“ (Cod. 1861) in Wien, das „Ada-Evangelium“ (Hs 22) in Trier. Grund genug für eine länderübergreifende Initiative, um für zehn karolingische Handschriften die Erhebung zum Weltdokumentenerbe der UNESCO zu beantragen. Neben Österreich und Deutschland beteiligen sich auch Großbritannien, Frankreich, Rumänien und der Vatikan, wo weitere außergewöhnliche Werke verwahrt werden. Eine Entscheidung der UNESCO wird bis zum Frühjahr 2023 erwartet. Aufgrund dieser Zusammenarbeit lud Prof. Michael Embach, Direktor der Wissenschaftlichen Bibliothek in Trier, Generaldirektorin

Dr. Johanna Rachinger zur Eröffnung des Internationalen Zentrums für Handschriftenforschung am 19. Mai 2022 nach Trier ein. In ihrem Festvortrag „Was du ererbt von deinen Vätern – Kulturelles Erbe als Aufgabe“ setzte sich Dr. Rachinger mit der Dynamik der Wertschätzung des kulturellen Erbes auseinander und hob dabei die wichtige Arbeit von Gedächtnisinstitutionen wie Bibliotheken und Archive bei der Bewahrung und Erforschung hervor. Malu Dreyer, Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, würdigte in ihrer Rede beim Festakt die Bemühungen der Stadt Trier, das kulturelle Erbe zu erhalten, und unterstrich die Wichtigkeit der Digitalisierung der Handschriften. ■

Eröffnung des Internationalen Handschriftenzentrums in Trier: Oberbürgermeister Wolfram Leibe, Ministerpräsidentin Malu Dreyer, Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger, Prof. Dr. Michael Embach, Direktor der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Trier



## Manuskript

### Bibliothekarische Fachbegriffe

Unter Manuskript versteht man in der Bibliothekswissenschaft ein handschriftlich verfasstes Werk (auf Papyrus, Pergament oder Papier). Seinen Ursprung hat der Begriff vom lateinischen *manu scriptum*, eine Wortzusammenfügung von „manū scriptus“ „mit der Hand geschrieben“. Das Wort ist seit dem 17. Jahrhundert belegt. Bis zur Erfindung des Buchdrucks waren Handschriften die einzige Form schriftlicher Publikation, weshalb die Texte abgeschrieben werden mussten, um sie zu verbreiten. Dies galt vom Auftauchen der Schrift bis zur Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg um 1450, also für mehr als drei Jahrtausende. Manuskripte lassen im Gegensatz zu computergeschriebenen Texten vielfältige Rückschlüsse auf den Entstehungsprozess und die Authentizität eines Textes zu, wenn etwa Passagen gestrichen und neu formuliert oder nachträglich eingefügt wurden, und sind so fruchtbare Quellen für die Forschung. In der aktuellen Sprachverwendung ist das Wort auch für eigenhändige Notizen oder im Verlagswesen gebräuchlich, wo es einen hand- oder maschinenschriftlichen (eigentlich Typoskript) Beitrag eines Autors/einer Autorin als Vorlage zur Vervielfältigung dient. ■

# Solidarität mit der Ukraine

## Die Österreichische Nationalbibliothek macht ukrainische Kultur sichtbar

Als Kulturinstitution steht die Österreichische Nationalbibliothek für Frieden und ein gewaltfreies Miteinander. Ihre Solidarität mit der Ukraine war nicht nur durch die ukrainische Flagge auf Website, Social-Media-Kanälen und bei den Eingängen zu den Museen als Statement sichtbar, sondern sie zeigt sich auch durch eine Reihe von öffentlichen Aktivitäten als klare Haltung. Ziel war es auch, die Vielfalt und Eigenständigkeit der ukrainischen Kultur und Literatur ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Etwa die fast 4.000 ukrainischen Titel, die zum Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek gehören. Umfang und Reichhaltigkeit dieser Sammlung gehen auf die fast 150 Jahre währende Periode zurück,

in der Galizien, Lodomerien und Bukowina zum habsburgischen Vielvölkerstaat gehörten. Nach deren Eingliederung in den Verbund der k.k. Monarchie wurden auch diese neuen Provinzen zu einer Pflichtablieferung für Druckerzeugnisse verpflichtet. Um diese ukrainische Literatur sichtbar zu machen, wurden rund 400 ausgewählte Publikationen in für LeserInnen frei zugänglichen Regalen am Standort Heldenplatz aufgestellt. Für vertriebene UkrainerInnen kann dies ein Stück Heimat mitten in Wien bedeuten, aber vor allem sind sie ein Anstoß, sich mit einem jenseits des Krieges immer noch weitgehend unbekanntes Land auseinanderzusetzen.

Bei einem Besuch in der Österreichischen Nationalbibliothek wurde dem ukrainischen Botschafter in Österreich, S.E. Dr.

Vasyl Khymynets, dieses Projekt vorgestellt. Weiters konnten zwei ukrainische BibliothekarInnen, die vor dem Krieg in ihrer Heimat flüchten mussten, ihre Tätigkeit in der Österreichischen Nationalbibliothek aufnehmen. Sie unterstützen die Katalogisierung mit Schwerpunkt auf slawische Sprachen.

Am 6. April 2022 fand im Oratorium der Österreichischen Nationalbibliothek die Präsentation des Gedichtbands „Ich bin all das, was lieb und wert mir ist“ von Lina Kostenko statt. Die 92-jährige ukrainische Schriftstellerin lebt in Kiew und gilt als Nationaldichterin der Ukraine. Die Veranstaltung wurde als Kooperation der Österreichischen Nationalbibliothek mit dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten realisiert. ■



Der ukrainische Botschafter in Österreich, S.E. Dr. Vasyl Khymynets gemeinsam mit GD Dr. Johanna Rachinger vor dem ukrainischen Bücherregal



S.E. Dr. Vasyl Khymynets, GD Dr. Johanna Rachinger, Außenminister Mag. Alexander Schallenberg und Verleger Lojze Wieser bei der Buchpräsentation im Oratorium



Eines der frühesten Zeugnisse österreichischen Fußballs



Die beiden gegnerischen Mannschaften aus England (links) und Österreich (rechts)

# Der Ball ist rund

## Das besondere Objekt im November

Unter dem Titel „Fußball Anno 1899 – Mannschaftsfoto und Spielszene“ stehen die neuen, besonderen Objekte. Es handelt sich dabei um Fotografien vom 3. April 1899. An jenem Tag spielte eine österreichische Auswahlmannschaft mit Spielern von Vienna und Cricketer gegen ein Amateurteam der Oxford University auf der Jesuitenwiese im Wiener Prater und ging mit 0:13 unter. Die Aufnahmen gehören zu den frühesten fotografischen Zeugnissen des österreichischen Fußballsports. Neben statischen Mannschaftsfotos versuchte man – mit gebührendem Abstand vom

Geschehen – die Dynamik des Spiels einzufangen. Im Rahmen der Reihe „Das besondere Objekt“ zeigt die Österreichische Nationalbibliothek Highlights aus ihren Beständen, die aus konservatorischen Gründen nur höchst selten zugänglich gemacht werden können. Über die Website der Österreichischen Nationalbibliothek können Interessierte in jeder Runde aus drei Objekten einen Favoriten auswählen. Die Fußballkunst in Bildern wird am 29. November 2022 bei einem Expertenvortrag präsentiert. Nähere Details zur Veranstaltung befinden sich auf der Website. ■

Fotos: ÖNB/Ingrid Harner, BvEIA/Gruber

# Menschen und Events

## Ausstellungseröffnung „Des Kaisers schönste Tiere“ im Prunksaal



Direktor Dr. Stephan Hering-Hagenbeck (Tiergarten Schönbrunn), Staatssekretärin Mag. Andrea Mayer und GD Dr. Johanna Rachinger bei der Eröffnung



GD Dr. Johanna Rachinger, Staatssekretärin Mag. Andrea Mayer, Bundeskanzlerin a. D. Dr. Brigitte Bierlein und Rektorin der mdw Mag. Ulrike Sych



Ihre Majestäten König Willem-Alexander und Königin Máxima der Niederlande besuchten am 28. Juni in Begleitung von Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen und Mag. Doris Schmidauer die Österreichische Nationalbibliothek. GD Dr. Johanna Rachinger begrüßte die Gäste im barocken Prunksaal, wo wertvolle Objekte mit historischem Bezug zu den Niederlanden präsentiert wurden.



Erwin van Lambaart, Generaldirektor der Österreichischen Lotterien, bei der Übergabe der Tierpatenschaftsurkunde durch GD Dr. Johanna Rachinger



Militärkommandant Mag. Kurt Wagner und Bundeskanzlerin a. D. Dr. Brigitte Bierlein



Die wirtschaftlichen GeschäftsführerInnen Mag. Richard Starkel (Österreichische Nationalbibliothek), Mag. Karin Skarek (Technisches Museum Wien) und Mag. Markus Roboch (Naturhistorisches Museum Wien)

## Eröffnung der Sonderausstellung „Halbmond über dem Nil“

GD Dr. Johanna Rachinger gemeinsam mit Prof. Dr. Petra Sijpestijn, Professorin für Arabistik an der Universität Leiden, und Prof. Dr. Bernhard Palme, Direktor des Papyrusmuseums, bei der Eröffnung der Sonderausstellung „Halbmond über dem Nil“ am 2. Juni 2022



Fotos: ÖNB/APA-Fotoservice/Schedt, ÖNB / APA-Fotoservice / Buchbacher

Fotos: ÖNB, ÖNB/APA-Fotoservice/Hörmandinger, Parlamentsdirektion/Thomas Topf, Florian Falb



GD Dr. Johanna Rachinger mit Mag. Wolfgang Sobotka, Präsident des Nationalrates, und S.E. Herr Alen Simonyan, Präsident der armenischen Nationalversammlung am 24. 6. 22. Im Rahmen des offiziellen Besuches wurde die handschriftliche Erstfassung von Franz Werfels „Die 40 Tage des Musa Dagh“ präsentiert.



Die prominente Radiofigur Ratte „Rolf Rüdiger“, hat gemeinsam mit Moderator Robert Steiner eine Tierpatenschaft für das Aquarell einer Hausratte übernommen. Im Bild bei der Übergabe der Patenschaftsurkunde durch GD Dr. Johanna Rachinger.

# Menschen und Events

## Erfolgreiches Fundraising-Dinner

**P**ersönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien gaben sich am 5. Mai 2022 im prachtvollen Ambiente des Zeremoniensaaus der Wiener Hofburg zum großen Fundraising-Dinner der Österreichischen Nationalbibliothek die Ehre. Der Reinerlös der Veranstaltung kam der Restaurierung und Konservierung von wertvollen

Büchern zugute und sichert somit langfristig das Erbe für zukünftige Generationen. In diesem glanzvollen Rahmen wurde EU-Kommissar Dr. Johannes Hahn als Höhepunkt des Abends die 9.000ste Buchpatenschaft überreicht. Der Titel des wertvollen, viersprachigen Werkes aus 1880: „Donau Album: Malerische Reise von Regensburg bis Sulina“. ■



EU-Kommissar Dr. Johannes Hahn und Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger bei der Überreichung der 9.000sten Buchpatenschaft



GD Dr. Johanna Rachinger mit dem Präsidenten der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek Dr. Günter Geyer



Dr. Günter Geyer, Dr. Susanne Riess-Hahn (CEO Wüstenrot) und EU-Kommissar Dr. Johannes Hahn



Vorstandsvorsitzender der VERBUND AG Dr. Michael Strugl, Prof.-Chefredakteur Dr. Christian Rainer und Dr. Georg Pözl, Generaldirektor und Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Post AG



Prof.-Chefredakteur Dr. Christian Rainer und Presse-Chefredakteur Rainer Nowak



Bundestheater-Holding-Geschäftsführer Mag. Christian Kircher und GD Dr. Johanna Rachinger



Aufsichtsrätin der Vienna Insurance Group Komm.-Rat Martina Dobringer und GD Dr. Johanna Rachinger



Chefredakteurin der Tageszeitung „Kurier“ Dr. Martina Salomon mit Gatten Prof. Dr. Gerhard Jelinek, TV-Redakteur



Generaldirektor-Stv. der Vienna Insurance Group und Vizekanzler a.D. Hartwig Löger mit Gattin Claudia Löger

Fotos: ÖNB/APA-Fotoservice/Schedl

Fotos: ÖNB/APA-Fotoservice/Schedl

# Menschen und Events



GD Dr. Johanna Rachinger, IV-Wien-Präsident Mag. Christian Pochtler, BM a.D. Dr. Margarete Schramböck und Bundes-IV-Präsident Georg Knill



Vorstandsvorsitzender der Hagelversicherung Dr. Kurt Weinberger mit Gattin Mag. Renate Weinberger



Geschäftsführer der Werbeagentur LOYS Lois Grill gemeinsam mit seiner Gattin und Agenturleiterin Alexandra Grill und Generaldirektor der Leipnik-Lundenburger Invest Beteiligungs AG DI Josef Pröll



Die beiden Bundesministerinnen a.D. Maria Rauch-Kallat und Dr. Margarete Schramböck und der Abgeordnete zum Nationalrat Peter Haubner



Dr. Erhard F. Grossnigg (Austro Holding) und DI Michael Salzer (Salzer Papier)



Dr. Ulrike Müller-Zellenberg, CEO der Erste Bank Oesterreich M Mag. Gerda Holzinger-Burgstaller, Vorstandsmitglied der Erbestiftung Dr. Eva Höttl und der Rektor der Medizinischen Universität Wien Univ.-Prof. Dr. Markus Müller



Direktor der Österreichischen Nationalbank Dr. Thomas Steiner mit dem ehemaligen Gouverneur Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny



Opernsänger Clemens Unterreiner (Bariton) beim gemeinsamen Auftritt mit Opernsängerin Brigitta Simon (Sopran)

Fotos: ÖNB/APA-Fotoservice/Schedl





### Kultur pur für FreundInnen

Die Österreichische Nationalbibliothek bietet ein umfangreiches Kulturprogramm in ihren Museen und Sammlungen. Dazu zählen neben Führungen in den Sonderausstellungen auch Highlights wie der Musiksalon im Palais Mollard oder die Archivgespräche und Lesungen im Literaturmuseum.

Für Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek gibt es ein exklusives Zusatzprogramm mit Kuratorenführungen, spannenden Sammlungsbesuchen, themenspezifischen Stadtpaziergängen und weiteren Glanzpunkten. Zudem erhalten FreundInnen alle Einladungen und Zusendungen der Österreichischen Nationalbibliothek, genießen Ermäßigungen auf Publikationen des Hauses und treffen einander beim jährlich stattfindenden feierlichen Jahresempfang der Generaldirektorin. Mitgliedschaften richten sich an Privatpersonen, können auch zu zweit abgeschlossen werden und sind das perfekte Geschenk für kulturinteressierte Menschen. Bestellen Sie die Karte bequem online auf unserer Website oder kontaktieren Sie uns telefonisch oder per E-Mail. Wir freuen uns auf Sie. ■

Weitere Informationen auf der Website [www.onb.ac.at/jfreunde](http://www.onb.ac.at/jfreunde), unter der Telefonnummer +43 1 53410 512 oder via E-Mail an [freunde@onb.ac.at](mailto:freunde@onb.ac.at)

# Ausstellungseröffnung in Nordmazedonien

Eine mit viel Sachkenntnis und Engagement gestaltete Ausstellung der National- und Universitätsbibliothek „St. Kliment Ohridski“ in Skopje war kürzlich der neueren österreichischen Literatur und ihrer Übersetzung ins Mazedonische gewidmet. In ihrer Festrede anlässlich der Eröffnung betonte Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger die enge Verbindung von Schreibenden und Bibliotheken als Botschafter eines übernationalen und interkulturellen Dialogs, der gerade in

unserer Zeit so wichtig ist. „Schriftstellerinnen und Schriftsteller sind“, so Rachinger, „feine Seismografen einer sich wandelnden Gesellschaft, ihrer aktuellen Spannungen, Probleme und ihrer blinden Flecken.“

Um die Zusammenarbeit auf wissenschaftlicher Ebene zu festigen, wurde von beiden Nationalbibliotheken eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die den Austausch zwischen Expertinnen und Experten im Bibliotheksbereich fördern soll. ■



Jelisaveta Kostadinova, Direktorin der National- und Universitätsbibliothek „St. Kliment Ohridski“, und Dr. Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek



Dr. Barbara Agnese im Lesesaal des Literaturarchivs



Dr. Hubert Szemethy forscht im Augustinerlesesaal

# Briefwechsel von Dichterinnen und Archäologieschätze aus der Türkei

In den Lesälen am Heldenplatz und in den Sammlungen treffen Menschen aus unterschiedlichsten Interessens- und Fachgebieten aufeinander. Zwei von ihnen berichten, was sie in die Österreichische Nationalbibliothek führt.

### Literarische Frauenpower in Briefform

Dr. Barbara Agnese, gebürtige Italienerin, Philosophin und Komparatistin mit Schwerpunkt österreichische Literatur der Gegenwart und Professorin an der Universität Montreal, ist mit dem Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek sehr eng verbunden. Sie nutzt den Lesesaal des Literaturarchivs seit den 1990er-Jahren, damals als Doktorandin an der Universität Wien, dann als Lehrende im Bereich Wissenschaftstheorie und Komparatistik sowie als wissenschaftliche Autorin zum philosophischen Werk Ingeborg Bachmanns und Ludwig Wittgensteins. Heute befasst sie sich mit dem Briefwechsel von Ingeborg Bachmann mit den Dichterinnen Marie Luise Kaschnitz, Hilde Domin und Nelly Sachs, drei Frauen, die Bachmann eine Generation voraus waren, doch die Sprache und vor allem die Gedichte der jungen Kollegin bewunderten. Die Briefe befinden sich in Bachmanns Nachlass im Literaturarchiv, im Deutschen Literaturarchiv Marbach und im Archiv der Königlichen Bibliothek Stockholm. Prof. Agnese

veröffentlicht 2023 eine kommentierte Ausgabe dieses Briefwechsels im Rahmen der Salzburger Bachmann Edition.

Am Literaturarchiv schätzt sie vor allem die Freundlichkeit und hohe Kompetenz der MitarbeiterInnen, die sie schon sehr lange kennt und mit denen sie wissenschaftliche Probleme nicht nur diskutieren, sondern auch gemeinsam lösen kann.

### Biografie einer großen Forscherpersönlichkeit

Akquisitionen archäologischer Artefakte führten mitunter schon im 19. Jh. zu politischen Verstimmungen, wie der Wiener Assistenz-Professor des Instituts für Alte Geschichte und Altertumskunde, Dr. Hubert Szemethy, besonders gut weiß. Er erforschte unter anderem die Erwerbungs-geschichte der Friese des Heroons von Trysa, einer antiken Grabanlage im Südwesten der Türkei. Diese wurden vom Archäologen Otto Benndorf von 1881 bis 1884 wiederentdeckt und nach Wien gebracht. Die Genehmigung zum Transport nach Wien bekam Benndorf

von den osmanischen Behörden dank seines besonderen Verhandlungsgeschicks. Nach Rückgabeforderungen der Türkei in den 1990er-Jahren untersuchte Dr. Szemethy die genauen Umstände des Erwerbs und die Frage der Rechtmäßigkeit. Basis dafür waren u. a. Korrespondenzen Otto Benndorfs. Seit damals hat Dr. Szemethy die Biografie dieser großen Forscherpersönlichkeit nicht mehr losgelassen. Mehr als 25.000 Schreiben, v. a. mit wissenschaftlichen Korrespondenzpartnern, zeigen nicht nur die Bedeutung Benndorfs für die Klassische Archäologie, sondern geben auch lebendige Einblicke in die Sozial- und Kulturgeschichte seiner Zeit. Diese Korrespondenzen verarbeitet Dr. Szemethy nun zu einer mehrbändigen Biografie. Dafür führt ihn sein Weg auch in die Österreichische Nationalbibliothek, in deren Sammlung von Handschriften und alten Drucken sich mehr als 13.000 Schreiben von 1.513 VerfasserInnen im Nachlass Benndorf befinden. Dr. Szemethy ist seit Anfang der 1990er-Jahre Stammler im Augustinerlesesaal. ■

# Anker, Algorithmen und Alma

Sie sorgen für die Auffindbarkeit der Bücher in den Katalogen durch die Zuordnung zu den richtigen Themen, Kategorien und Schlagwörtern: die Fachreferentinnen Heide Kramer und Annette Höslinger-Finck in der Abteilung Sacherschließung.



Die beiden Expertinnen für Sacherschließung Heide Kramer und Annette Höslinger-Finck

Im Vorjahr gab es mehr als 30 Millionen Recherchen in Online-Katalogen und Datenbanken der Österreichischen Nationalbibliothek – zusätzlich zu den Hunderttausenden benutzten Dokumenten in den Lesesälen. Dass die LeserInnen das finden, was sie suchen, und das möglichst schnell – wie machen Sie das?

*Kramer:* Im Zentrum der inhaltlichen Erschließung steht immer die Frage: „Was und wie könnte die/der LeserIn suchen?“ Wir erfassen das Thema der Werke aufgrund von Inhaltsverzeichnis, Abstract, Vorwort, Einführungstext oder Klappentext – lesen das Buch sozusagen „quer“. Auf dieser Basis ordnen wir – nach den Regeln der Schlagwortkatalogisierung – jedem Buch sogenannte Normdaten zu, das sind Daten zu Personen oder Geografika, Sachschlagwörter, und Schlagwörter zu Zeit und Form (wie z.B. Biografie, Bildband, Ausstellungskatalog, Briefsammlung).

*Höslinger-Finck:* Das bedeutet, wir setzen die „Anker“ im Bibliothekskatalog und sichern so die Auffindbarkeit der Bü-

cher durch die BenutzerInnen. Durch die Hände der SacherschließenderInnen gehen im Jahr rund 30.000 Exemplare, die von den FachreferentInnen entsprechend den erwähnten Kriterien klassifiziert werden.

Es heißt ja immer, dass Algorithmen die systematische, manuelle Arbeit ersetzen: sehen Sie diesen Trend in Ihrem Aufgabengebiet auch?

*Höslinger-Finck:* In der Pandemie haben wir versucht, im Homeoffice mithilfe von Kopien der Inhaltsverzeichnisse und der Klappentexte eine Beschlagwortung zu erstellen: das funktionierte grundsätzlich nicht gut. Man muss jedes Buch in die Hand nehmen. Erst dann erschließt sich das gesamte Buchkonzept: der inhaltliche Aufbau, der Seitenspiegel, die Haptik. Ein Algorithmus erkennt – noch – kein Konzept, und er kann auch keine Zuordnungsentscheidungen treffen: ist ein Buch „sowohl als auch“ oder nur einer inhaltlichen Kategorie in der Normdatenvergabe zuzuordnen?

**Den ganzen Tag lesen: für viele Menschen ein Traumberuf. Wie geht es Ihnen dabei?**

*Kramer:* Man ist manchmal versucht, in ein Buch „reinzukippen“, weil es so interessant ist, dann muss der Stapel kurz warten.

*Höslinger-Finck:* Das Spannende an unserer Arbeit ist, dass wir analog – mit dem Buch – arbeiten, aber unsere Arbeit mithilfe des digitalen in Österreich, Deutschland und der Schweiz grenzübergreifenden Bibliothekssystems Alma erfolgt.

**Was lesen Sie privat?**

*Kramer:* Ich liebe italienische Kunst und Literatur. Zurzeit lese ich einen Gedichtband von Donatella Bisutti.

*Höslinger-Finck:* Momentan viel über die Ruthenen im 19. Jh. (*Anm.: offizielle Benennung der Habsburgermonarchie für die Ostslawen des Reichs*). Dazu kommen derzeit auch vermehrt Anfragen unserer BenutzerInnen und wir katalogisieren und beschreiben mit unseren beiden neuen ukrainischen Kolleginnen die Bestände der ÖNB aus dieser Zeit neu. Darüber hinaus querbeet alles, was mir interessant erscheint. ■

**Mag. Heide Kramer** (links)

Die Kunsthistorikerin und ausgebildete Bibliothekarin ist seit 2004 an der Österreichischen Nationalbibliothek und ist Fachreferentin für bildende und angewandte Kunst, Italienisch, Anglistik und skandinavische Sprachen.

**Mag. Annette Höslinger-Finck** (rechts)

ist Fachreferentin für Literatur in allen slawischen Sprachen; sie hat Slawistik studiert und kam 2018 in die Abteilung Sacherschließung der Österreichischen Nationalbibliothek.

Österreichische  
Nationalbibliothek

Ingeborg Bachmann in Rom  
1962. Foto: Heinz Bachmann/Familienarchiv Bachmann



**Ingeborg Bachmann.** Eine Hommage  
Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek, Johannesgasse 6, 1010 Wien